Finale

O-Ton

«Das ist einer der Vorteile des Nebels: Dass jede Strasse fremd und neu aussieht.»

Erich Kästner

Nachrichten

Warhol-Kunstwerke aus Galerie gestohlen

Amsterdam Unbekannte Täter haben die Tür einer Galerie in den Niederlanden aufgesprengt und zwei Werke des US-Künstlers Andy Warhol gestohlen. Die Siebdrucke der britischen Königin Elizabeth II. und der Königin Margrethe II. von Dänemark seien in der Nacht zum Freitag aus dem Rahmen gebrochen und dabei offenbar stark beschädigt worden, sagte der Besitzer der MPV Gallery in der südniederländischen Ortschaft Oisterwijk, Mark Peet Visser, dem Sender Omroep Brabant. Die Bilder gehören zu Warhols in den 80er-Jahren geschaffenen Serie «Reigning Queens» mit insgesamt vier Porträts von seinerzeit herrschenden Königinnen. Zwei Bilder liessen die Räuber bei ihrer Flucht auf der Strasse zurück. Aufnahmen einer Überwachungskamera zeigten, dass nicht alle vier Bilder in das Fahrzeug der Täter passten, berichtete der Galeriebesitzer. *(SDA)*

Lily James dreht mit Pierce Brosnan

Los Angeles Sylvester Stallone kämpfte 1993 im Action-Thriller «Cliffhanger» als Kletterer an steilen Bergwänden gegen eine Verbrecherbande an. Nun macht es ihm der spanische Regisseur Jaume Collet-Serra («Black Adam», «The Commuter») mit einer Neuauflage des Kletter-Klassikers nach. Dafür holt er den früheren «James Bond» Pierce Brosnan (71) und die britische Schauspielerin Lily James (35) vor die Kamera. *(SDA)*

Tagestipp

Er macht Matto-Kämpf-Sachen

«Leidenschaften!!!!» Die vier Ausrufezeichen in «Leidenschaften!!!!» stehen für die Tatsache, dass es sich um den vierten Teil der Kurzfilmreihe von Matto Kämpf und Manuel Schüpfer handelt. Darin werden laut Ankündigung «kuriose Tätigkeiten der Kunstfigur Katto Mämpf» dokumentiert. Wer also Matto Kämpf gerne dabei zusieht, wie er Matto-Kämpf-Sachen macht, tigert am besten zu dieser Soirée, an der neben «Leidenschaften!!!!» weitere Kurzfilme gezeigt werden und ausserdem Kämpfs Band «Trampeltier of Love» ein kurzes Konzert spielt. *(mfe)*

Kino Rex, Bern. Samstag, 2.11., 20.30 Uhr

Baustelle

Architektur, die auf Bestehendes baut

Innovatives Bauen Eine Siedlung in Langenthal wird weiterentwickelt. Und in Biel verwandelt sich eine ehemalige Maschinenfabrik in eine Schule.

Sonja Huber und **Bettina Gubler**

Wohnkolonie im in Langenthal: Zwischen den bestehenden Häuserzeilen ergänzen schmale Holzwohnbauten den Städtebau. Foto: Rolf Siegenthaler

Was ist gute Baukultur, und wo finden wir hochwertige Baukultur in Bern? Wer sich diese Fragen stellt, war am Donnerstag im Berner Kornhausforum am richtigen Ort, denn dort wurden hervorragende Berner Bauprojekte ausgezeichnet.

Alle drei Jahre kürt die Stiftung «Auszeichnung Berner Baukultur» Projekte im Kanton Bern. Prämiert werden Bauherrschaften, die das Gelingen vorbildlicher Projekte ermöglichen, und interdisziplinäre Teams, die weit über den gestalterischen Ausdruck hinausdenken und Projekte enkeltauglich machen.

1989 wurde die Auszeichnung als Atuprix ins Leben gerufen. ATU stand für Architektur, Technik und Umwelt und bildete das damalige Verständnis von Nachhaltigkeit ab.

Die Jury hat dieses Jahr zum ersten Mal nach den acht Kriterien für eine hohe Baukultur des Davoser Qualitätssystems vom Bundesamt für Kultur beurteilt: Gouvernanz, Funktionalität, Umwelt, Wirtschaft, Vielfalt, Kontext, Genius Loci und Schönheit.

Das Ergebnis sind fünf Auszeichnungen, die unter der Vielfalt der Projekte alle ein Thema gemein haben: Die Fragestellung um den qualitätvollen Umgang mit dem Bestand.

Wir schauen zwei der Projekte genauer an. Die Wohnkolonie im Hard in Langenthal, erbaut zwischen 1930 und 1949 durch Hector Egger, wird durch das Team um Rolf Mühlethaler mit einer präzisen und diversen städtebaulichen Lösung weiterentwickelt.

Wo in manch anderem Beispiel aus Gründen der Wirtschaftlichkeit der Bestand dieser Zeit abgerissen wird, prüft das Team sorgsam, welche Massnahme für welches Haus geeignet ist. Nur vier der vierzehn bestehenden Mehrfamilienhäuser wurden ersetzt und dennoch eine Verdopplung der bestehenden Dichte in der Siedlung erzielt.

Die etwas höheren Neubauten verbergen unter sich eine Einstallhalle, um Parkplätze im Quartier zu reduzieren. Ihre verputzte Fassade integriert sie zurückhaltend in die bestehende Siedlung. Im anderen Bereich werden zwischen die etwas weiter auseinanderliegenden Häuserzeilen neue Reihenhausbauten in Holz eingefügt. Die Wirtschaftlichkeit der schmalen Gebäude kann infrage gestellt werden, rechnet sich aber durch die fast unveränderte Weiternutzung der Bestandesbauten. Fazit: Ökonomisch wie ökologisch eine ressourcenschonende Massnahme, baukulturell ein sanfter Umgang, der den Genius Loci weiterführt und dennoch frischen Wind in die Siedlung trägt.

Das zweite Beispiel betrifft die Primarschule Mattenstrasse in Biel. Statt abzubrechen, um dem Neubau einer Schule Platz zu machen, hat das Team um Sollberger Bögli Architekten den Bestand eines ehemaligen Industriebaus neu erobert.

Argumente, dass eine Schule zu spezifische Anforderungen habe, als dass sie in bestehende Strukturen passen würde, wurden hier auch mithilfe der Zeit widerlegt. Seit 2017 wurde in mehreren Etappen die ehemalige Maschinenfabrik Mikron umgebaut und damit schrittweise bewiesen, dass sich die Schule, sogar mit rosa Turnhalle, in der bestehenden Bausubstanz bewähren konnte.

Wohl nicht jeder Neubaunorm entsprechend, forderte diese Planung von allen Beteiligten ein Umdenken. Spuren der Fabrikära wurden bewusst beibehalten, und mit einem gezielten Farbkonzept konnte die neue Nutzung im Haus überzeugend verankert werden. Damit wird mit einfachen Mitteln die Fabrikatmosphäre, ohne sie gänzlich auszulöschen, in eine farbenfrohe Welt für Kinder umgewandelt.

In der Wahl der Preisträger zeichnet sich ein eigenes Verständnis hoher Baukultur ab: die Kunst des qualitätsvollen Substanzerhalts auf unterschiedlichen Ebenen. Einerseits im städtebaulichen Massstab, aber auch in materieller Weise mittels Erhalts von Bausubstanz, durch das Einschreiben neuer Nutzungen in alten Grundrissen und nicht zuletzt durch das gekonnte, auch ästhetische Weiterstricken der Geschichte des Ortes.

Alle Projekte: www.bernerbaukultur.ch

Sonja Huber und Bettina Gubler haben an der ETH Lausanne Architektur studiert und arbeiten als Architektinnen in Bern. Sonja Huber ist Mitglied des Stiftungsrates «Auszeichnung Berner Baukultur». Beide sind Mitglieder des «Baustelle»- Kolumnistenteams.

BE-Post

Das Berner Larifari beim Papiersammeln

Liebes Entsorgung + Recycling Bern

Du bist einfach zu lieb geworden, du lässt uns Entsorgerinnen und Entsorgern fast alles durchgehen. Obwohl es unmissverständlich heisst: «Papier und Karton wird in der Stadt Bern entweder lose in Containern oder gebündelt am Strassenrand bereitgestellt.» Doch dieses «Bündeldekret» ist völlig aufgeweicht worden. Du schreibst weiter: «Nicht mitgenommen werden Papier und Karton in Papiersäcken und in Kartonschachteln sowie mit Klebestreifen gebündeltes Papier und Karton.»

Doch viele sind dazu übergegangen, das Altpapier in Papiersäcken an den Strassenrand zu stellen. Kartonschachteln werden in einer grösseren Kartonschachtel nach dem

System Babuschka eingehaust. Und du, liebes Entsorgung + Recycling Bern (kurz ERB), nimmst einfach alles mit! Das «Bündelimachen» steht nicht mehr als Gebot im Range eines kategorischen Imperativs: «Stelle das Altpapier nur in jener Form hinaus, von der du wünschen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.»

Ich will keine wohlfeile Wokeness-Tirade absondern und auch nicht «Papershaming» betreiben, aber die Vorschriften sind nur noch Papiertiger! Du, liebes ERB, hast dich von deiner Erziehungsaufgabe verabschiedet. Während Humoristen wie Kaya Yanar sich über den Schweizer «Bündeli»-Fimmel lustig machen, herrscht in Bern schon lange Larifari. Die Schnürdisziplin hat nachgelassen. Die Obrigkeit mag nicht mehr massregeln und schulmeistern, sie hat vor dem «Glauer» kapituliert.

Auch die soziale Kontrolle funktioniert nicht mehr. Ich erinnere mich an einen Vorfall, der sich vor etlichen Jahren im Berner Ostring zutrug. In meiner Wohnung hatte sich viel Altpapier angesammelt, weil ich wegen Ferien den zweiwöchentlichen Abfuhrtermin verpasst hatte. Der Einfachheit halber schnürte ich den ganzen, etwa kniehohen Stapel zu einem Bündel zusammen und stellte ihn vorschriftsgemäss am Vorabend auf das Trottoir. Am nächsten Morgen sah ich einen Zettel mit eindringlichen Worten auf meinem Bündel. Darauf stand: Ich solle mich schämen, solch ein schweres Bündel zu schnüren, ob ich denn nicht an die Rücken der armen Kinderlein dächte. Schülerinnen und Schüler sammelten damals zum Teil noch Altpapier ein, um die Klassenkasse zu äufnen. Mit einigen Jahren Abstand gebe ich heute gerne zu, dass ich das gültige Maximalgewicht von 25 Kilogramm pro Bündel möglicherweise geritzt hatte.

Ja, das waren noch Zeiten, als die Papierabfuhr peinlich akkurat sein musste. Wehe, ein Bündel war nur lose geschnürt. Oder es versteckte sich ein Eierkarton zwischen Tageszeitung und Gratisblatt. Dann blieb der Stapel stehen. Es setzte Kleber mit einem Hinweis auf die Vorschriften ab. Und die Leute, die zwischen den Zeitungen Name und Adresse auf einem Couvert entdeckt hatten, zeigten mit dem Finger auf einen: «Schaut her, ein Altpapiersünder!»

Eigentlich finde ich es gut, dass du, liebes ERB, heute nachsichtig bist und dass deine Mitarbeitenden das Papier auch dann in den Müllwagen werfen, wenn es in einem Papiersack steckt. Auch ich als «Bündler» von altem Schrot und Korn bin froh, sind die kleinkarierten Zeiten vorbei. Darum, weiter so!

Simon Wälti

Am Wochenende gibt es Post von der Redaktion. In der «BE-Post» schreiben wir an Menschen oder Gegenstände, die uns nerven, inspirieren oder schmunzeln lassen. be-post@tamedia.ch